

Predigt im interaktiven Gottesdienst an Jubilate (26.04.2026)

Johannes 15, 1-8 (Evangelium des Tages)

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

- 1 *Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner.***
- 2 *Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe.***
- 3 *Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.***
- 4 *Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt.***
- 5 *Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.***
- 6 *Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen.***
- 7 *Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.***
- 8 *Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.***

Du bist der Weg, Herr, führe uns. Du bist die Wahrheit, Herr, regiere uns. Du bist das Leben, Herr, segne uns. Amen.

Liebe Gemeinde!

Es war im Jahr 2020, - ihr erinnert euch? Corona! Keine gottesdienstlichen Versammlungen! Was tun? Zum Sonntag „Jubilate“ am 3. Mai 2020 - mit seinem Evangelium vom Weinstock und den Reben hatte ich die Idee, rauszufahren in die Rohrbacher Weinberge. Ausgerüstet mit einer Video-Kamera und meiner Frau als Kamera-Frau. Ein Gottesdienst in Form einer Video-Botschaft. Unterstützt durch den besonderen Mehrwert der Möglichkeiten, die dieses Medium bietet. Die ganze Woche über war herrlichstes Sonnenwetter, - ausgerechnet an dem Tag, als wir durch die Weinberge stapften, wurde es schlechter, jetzt war es kalt und windig.

In den Weinbergen trafen wir auf eine Frau vom Weingut, die dabei war, genau das zu tun, wovon Jesus hier erzählt: Sie „säuberte“ die Reben. Die standen noch so, wie die letzte Weinlese – und danach der Herbst und der Winter – sie zurückgelassen hatte. Jede für sich ein Gewirr von kahlen, entlaubten Zweigen. Aber wenn man genau hinsah, konnte man sehen, dass sie schon dabei waren, neu auszutreiben.

Was diese Frau tat, war für uns Unkundige schwer zu ertragen: Sie schnitt die Zweige ab. Die allermeisten jedenfalls, bis auf ganz wenige an jedem der Weinstöcke, die dann sorgfältig angebunden wurden.

All das, was sie wegschnitt, hatte sich schon angeschickt, neues, zartes, frisches Grün zu treiben. Nur wenige Sonnentage später hätte sich der ganze Weinberg in sattem Grün gezeigt. Aber das war gar nicht gewollt.

Es geht nicht um willkürliches Wachstum, sondern um Frucht, um Ernte, um Ertrag. Das spielt in diesem Bildwort eine zentrale Rolle. Von „**Frucht**“ ist da die Rede, von „**viel Frucht**“, und sogar von „**mehr Frucht**“: „**Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt der Weingärtner weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe.**“

Das ist keine *Naturromantik*, - Jesus bezieht das Bildmaterial für seine Gleichnisse gar nicht aus der Natur, sondern aus der *Kulturlandschaft* einer landwirtschaftlichen geprägten Umwelt. Weinbau ist Hochleistungslandwirtschaft, Spuren davon finden sich offensichtlich schon in dem Bildmaterial, auf das Jesus hier zurückgreift. Und das – natürlich – seinen Zuhörern vollkommen vertraut und verständlich war. Sie werden sich sicher *nicht* gewundert haben, dass der Weingärtner hier mit der Schere unterwegs ist. Weil das eben einfach dazu gehörte, weil das einfach so war. So, wie es auch heute noch ist. Die Reben werden beschnitten, damit sie *viel*, damit sie *mehr* und vor allem auch: *gute* Frucht bringen. Nur, wenn der Weingärtner dies tut, werden sie ihr volles Potential entfalten können.

Was dabei „abfällt“, also Abfall wird im wahrsten Sinne des Wortes, sind Zweige, die ohne die Verbindung zum Weinstock keine Frucht mehr bringen, - denn in ihnen strömt kein Lebenssaft mehr von der Wurzel her bis in die Blätter und Blüten, in die Reben, - kein Wasser, keine Nährstoffe. Sie werden keine Energie aus der Sonne gewinnen, sie vertrocknen und werden zu Haufen gesammelt und verbrannt. Das ist keine Drohung, keine Angstkulisse, sondern Beschreibung landwirtschaftlicher Normalität.

Aber hier wird das Bild auch kompliziert, oder sagen wir besser. Hier wird die Anwendung kompliziert. Denn – um mal bei dem Bild von der Kamera zu bleiben – nun kommt es darauf an, wie ich den Bildausschnitt wähle, Wenn ich ganz nah heranzoomte, sehe ich in dem Weingärtner, der mit der Schere die Reben „reinigt“, auch ein Stück meiner Lebenswirklichkeit. Ich entdecke Triebe, die an meinem „Lebensbaum“ oder „Lebensweinstock“ gewachsen sind, die Gott als Weingärtner abgeschnitten hat. Die auf dem Abfall gelandet sind, auf dem Haufen, der in Rauch aufgeht. Da hat es Ideen gegeben, Träume, Hoffnungen, Pläne. Hat zunächst gut ausgesehen, viel versprechend. Doch manches davon hat sich zerschlagen, ließ sich nicht realisieren, erwies sich als nicht tragfähig. Waren es widrige Umstände, war die Umsetzung zu schlampig, waren böse, missgünstige Kräfte am Werk? Oder war es ein weiser Weingärtner, der an genau den richtigen Stellen die Schere angesetzt hat, um wegzuschneiden, was am Ende nur wertloses Blattwerk geworden wäre, das der Pflanze die Kraft genommen hätte? Oder gar zu Mehltau, Grauschimmel oder Schwarzfäule geführt hätte? Im schlimmsten Fall die ganze Pflanze hätte absterben lassen? Waren Gottes Rückschnitte so gesehen also vielleicht schmerzhaft, aber notwendig und heilsam?

Wie bist du mit solchen Erfahrungen von Misserfolg und Scheitern in deinem Leben umgegangen? Warst du frustriert und wütend? Von Gott enttäuscht? Verbittert? Dann könnte dieses Bildwort dir einen neuen Blick auf deinen Lebensweg und auf Gottes Leiten und Führen eröffnen. Du könntest dich damit versöhnen, sie neu annehmen als ein gutes Werk Gottes, als etwas, das mir von ihm her zum Segen werden sollte, damit du **„mehr Frucht“** bringen kannst. *„Eines jeden Werk wird mit Feuer geprüft und geläutert“*, sagt Paulus sinngemäß im 1. Korintherbrief.¹ Vermeintliche Sackgassen könnten sich so neu als vielleicht lästige, aber am Ende doch notwendige Umwege erweisen, die dich doch noch zum Ziel bringen.

Das wäre also *eine* mögliche Anwendung. Eine, die den Weingärtner und sein Handeln an mir und dir in den Fokus rückt. Jesus legt seinen Fokus nun aber anders. Er wendet sich nun an die Gemeinde, oder die Kirche zu allen Zeiten, er wendet sich an die, die in der Nachfolge stehen. Oder eben nicht. Nicht mehr. - Ihm geht es um das Bleiben, - und da kippt das Bild in eine andere Richtung. Jetzt geht's nicht mehr um den fürsorglichen Weingärtner, sondern um die Reben selber. Die sind zunächst ja passiv: Sie werden abgeschnitten, ohne gefragt zu werden. Damit möglichst viel und möglichst gute Frucht am Weinstock wachsen kann.

Jetzt mahnt Jesus seine Jünger, und damit auch uns: **„Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen**

¹ 1. Korinther 3, 13

wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen.“

Sein erster Hinweis ist der auf das, was wir sind: **„Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.“** Das ist unsere Würde, unser *Beziehungsstatus*, würde man heute vielleicht sagen. Und das trifft es eigentlich auch ganz gut: Wir sind ein einer Beziehung. Zu Jesus Christus. Wir sind Teil des Weinstocks. Das müssen wir nicht erst werden. Das sind wir. Paulus nennt das: „Berufene Heilige“, etwa, wenn er schreibt an die *„geliebten Gottes und berufenen Heiligen in Rom“*.²

Worauf es ankommt ist, dass wir das auch bleiben: **„Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Aber in mir, als Teil von mir, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.“** Ein paar Verse weiter lesen wir dann: *„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt.“*³ Was für eine schöne Verheißung. Für viele gibt es nichts Größeres, - deshalb gründen sie z.B. Stiftungen, oder machen große Schenkungen: Weil sie sich wünschen, dass etwas von ihnen bleibt. Vielleicht eine Form, der Endlichkeit, der Vergänglichkeit unseres Lebens ein Schnäppchen zu schlagen: Dass wir etwas schaffen, das uns überdauert. Das Bestand hat, über unser eigenes kleines Leben hinaus: **„Ihr werdet Frucht bringen, die bleibt“**, verheißt uns Jesus. Eure Frucht, ihr selbst werdet nicht vergessen sein. Wenigstens nicht in Gottes Augen: *„Was ihr getan habt einem von diesen Geringsten, meinen Brüdern und Schwestern, das habt ihr mir getan.“*⁴ *„Alles irdisch, alles vergänglich“*, das war in unserer Familie so ein Spruch. Aber Jesus widerspricht: **„Wenn ihr in mir bleibt und ich in euch, dann wächst Frucht“**, Frucht mit Ewigkeitsqualität.

Nicht, dass Menschen euch ein Denkmal setzen, nicht dass ihr euch selbst ein Denkmal setzen müsstet, - oder einen Triumphbogen bauen, - alles Quatsch, - aber: *„Brüder und Schwestern, seid fest und unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, denn ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“*⁵ **„Darin nämlich wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet – und bleibt – meine Jünger.“** Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Stefan Förster, Heidelberg)

² Römer 1, 7

³ Johannes 15, 16

⁴ Matthäus 25, 40

⁵ 1. Korinther 15, 58